

Gutzwiller, Andreas

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali**

Band (Jahr): **100-1 (1918)**

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dr. phil. h. c. Andreas Gutzwiller*

(1845—1917)

Am 14. September 1917, nur wenige Tage nachdem die Schweizerische Naturforschende Gesellschaft ihr Jahresfest in Zürich begangen hatte, starb in Basel Dr. Andreas Gutzwiller, der seit 1869 zu ihren anhänglichsten Mitgliedern gezählt, jahrzehntelang auch den Kreisen der Tochtergesellschaften von St. Gallen und Basel angehört hatte und 1882 Mitbegründer der Schweizerischen Geologischen Gesellschaft gewesen war.

Andreas Gutzwiller wurde am 12. September 1845 in Therwil bei Basel geboren. Hier im heimatlichen Dorfe hat er seine ganze Jugendzeit verlebt und die Primar- und Bezirksschule durchlaufen; von hier aus hat er später (1862) auch die Gewerbeschule (jetzige Obere Realschule) im benachbarten Basel besucht und daselbst 1864 die Maturitätsprüfung bestanden. In hinterlassenen „Biographischen Notizen“ erzählt Gutzwiller, wie er während seiner Gewerbeschulzeit den Weg von Therwil nach Basel und zurück, zusammen 14 Kilometer, jeden Tag zu Fuss zurücklegen musste. „Es freut mich jetzt noch“ — schreibt er als alternder Mann — „dass ich während der ganzen Schulzeit mir nicht eine einzige Absenz zu Schulden kommen liess.“ „Oft hätte ich diese oder jene Fahrgelegenheit benützen können, doch nie habe ich eine solche angenommen. Manchmal, besonders im Winter, gab es rauhe Tage, doch die taten mir nicht weh, im Gegenteil, sie stärkten meine Gesundheit, so dass ich in der Folge nie krank darniederlag.“

Im Herbst 1864 trat Gutzwiller als Student ans Eidg. Polytechnikum in Zürich über, um sich zum Fachlehrer für Naturwissenschaften und Mathematik auszubilden. Es war der Wunsch seiner Eltern, dass er den Lehrerberuf als Lebensarbeit wählen solle; „ich habe nie eine besondere Neigung zu demselben verspürt und auch nie ein besonderes Talent für denselben in mir entdeckt. Ich hätte eben so freudig einen andern Beruf ergreifen können, wenn man mich zu demselben aufgemuntert hätte. Ich war also nicht zum Schulmeister prädestiniert. Ich bin es geworden und habe das Amt so gewissenhaft und so gut es mir möglich war, ausgeübt.“

* Ein ausgezeichnetes Bildnis des Verstorbenen ist einem Nekrolog beigegeben, den Herr Prof. C. Schmidt in den „Verhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft in Basel“, Bd. XXIX, S. 114, veröffentlicht hat.

In Zürich hat Gutzwiller seine Studienzeit gut ausgenützt. Schon im Herbst 1867 konnte er die Diplomprüfung als Lehrer für Mittelschulen ablegen. Seine Interessen galten dabei nicht bloss den beschreibenden Naturwissenschaften, sondern eben so sehr der Physik und Chemie und auch der Mathematik; so behandelt z. B. seine Diplomarbeit ein physikalisch-mathematisches Thema.

Ihre eigentliche Bedeutung aber erlangte die Zürcher Studienzeit für Gutzwiller dadurch, dass sie ihn in engen persönlichen Verkehr brachte mit Arnold Escher von der Linth. Dem Einfluss dieses eminenten Forschers und seltenen Menschen hat sich Gutzwiller nicht entziehen können. „Hätte es keinen Arnold Escher von der Linth gegeben, der mich an allen Fingern zur Geologie hinüberzog, ich hätte die Physik als mein Spezialfach gewählt.“

Nach Abschluss seiner Studien in Zürich begab sich Gutzwiller im Oktober 1867 nach Paris, um sich an der Sorbonne als Geologe weiter auszubilden. Die Wahl von Paris mag wohl auf Eschers Rat zurückzuführen sein. Zu dieser Zeit wirkte an der Sorbonne als Lehrer der Geologie Edmond Hébert, der auf dem damals besonders eingehend gepflegten Gebiete der Stratigraphie als unbestrittener Meister galt. Viel Anregung durfte Gutzwiller auch entgegennehmen von dem nur wenig älteren Munier-Chalmas, dem damaligen Assistenten und späteren Nachfolger Héberts.

Für Gutzwiller bedeuteten die drei Pariser Semester eine ungewöhnliche Bereicherung des geologischen Wissens. „Zahlreiche Exkursionen führten mich in die nähere und weitere Umgebung von Paris, die jeweilen durch eine reiche Ausbeute von Fossilien belohnt wurden.“ Hier in den Tertiärablagerungen des Pariser Beckens hat sich Gutzwiller das Rüstzeug erworben, das ihn befähigte zu seinen späteren so erfolgreichen Untersuchungen der tertiären Bildungen des heimatlichen Bodens.

Direkt von Paris aus übernahm Gutzwiller im Frühjahr 1869 die Lehrstelle für Naturkunde und Geographie an der neugeschaffenen Mädchenrealschule in St. Gallen und damit eröffnete sich ihm ein weites Feld vielseitiger Betätigung. Obwohl die Lehrtätigkeit, wie Gutzwiller selber berichtet, grosse Anforderungen stellte, wusste er sich doch Zeit zu erübrigen den geologischen Problemen, die ihm die nächste Umgebung St. Gallens bot, nachzugehen. Diese Forschertätigkeit führte ihn auch dem Kreise der st. gallischen naturwissenschaftlichen Gesellschaft zu, der er in der Folge als eifriges Mitglied angehörte.

Es ist kein Zufall, wenn Gutzwillers erste wissenschaftliche Arbeit einem glacialgeologischen Probleme galt. Nachdem um die Mitte des letzten Jahrhunderts die Tatsache einer diluvialen Eiszeit der Schweiz allgemein anerkannt worden war, erwuchs als neue Aufgabe, die Verbreitungsgebiete der einzelnen Gletscher gegeneinander abzugrenzen. Gutzwiller versuchte, „Das Verbreitungsgebiet des Sentisgletschers zur Eiszeit“ festzulegen und lieferte damit (1873) einen Beitrag zur Glacialgeologie, dessen Bedeutung auch heute noch unbestritten ist.

Eine ungewöhnlich erfolgreiche Arbeit leistete Gutzwiller während seines Aufenthaltes in St. Gallen und den anschliessenden Jahren als Mitarbeiter der Schweizerischen Geologischen Kommission. Als im Jahre 1860 die Geologische Kommission der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft gegründet worden war und sich als erste Aufgabe gestellt hatte, die Blätter der Dufourkarte 1 : 100,000 geologisch zu bearbeiten, war es Escher, der in Gutzwiller den gegebenen tüchtigen Mitarbeiter erkannte. Als erste Aufgabe wurde ihm die Fertigstellung der von Arnold Escher selber begonnenen geologischen Kartierung der Molasse- und Diluvialgebilde auf Dufourblatt IX, d. h. der Gebiete nördlich des Säntis und beidseitig des obern Zürichsees, übertragen. Im Vorwort zur Lieferung IX der geologischen „Beiträge“ (1877) erzählt Gutzwiller, mit welchem lebhaftem Interesse Escher seine Untersuchungen verfolgte. Noch im Frühjahr 1872 waren sie zusammen im Gasterland und bestiegen am 1. Mai den Speer. „Es waren dies die letzten Tage, die Arnold Escher als praktischer Geologe im Felde zubrachte.“ Schon am 19. Juli 1872 erlag er einem Halsübel.

Später — Gutzwiller war inzwischen schon nach Basel übersiedelt — erwuchs ihm der arbeitsreiche Auftrag, in gleicher Weise das Molasseland im Süden des Hegaus und des Bodensees, soweit es vom Rahmen der Dufourblätter IV und V umfasst wird, geologisch aufzunehmen. Dank seinem rastlosen Schaffen konnten diese Karten und der begleitende Erläuterungstext schon zu Beginn der Achtzigerjahre der Öffentlichkeit übergeben werden. Bis heute sind sie die unentbehrliche und noch unübertroffene Grundlage aller geologischen Forschung der dortigen Gegenden geblieben. Ihr Wert liegt vor allem darin, dass Gutzwiller sich streng darauf beschränkte, die tatsächlich beobachteten Verhältnisse so genau als möglich darzustellen, jeglicher leichtfertigen Spekulation aus dem Wege gehend,

Während sieben Jahren ist Gutzwiller in seiner St. Galler Lehrstelle verblieben. Hier hat er sich im Jahre 1875 auch verheiratet mit Fräulein Anna Gonzenbach, einer früheren Schülerin. Dann erfolgte 1876 seine Ernennung zum Lehrer für Naturwissenschaften an der Gewerbeschule zu Basel und damit begann für ihn ein neuer Lebensabschnitt.

Wie in St. Gallen, so galt auch in Basel Gutzwillers Schaffen zunächst der Schule, daneben aber auch der rein wissenschaftlichen Forschung.

Von seiner Aufgabe als Lehrer hatte Gutzwiller eine ernste Auffassung. „In Basel hatte ich zunächst mein Wissen zu ergänzen, da der an der ehemaligen Realschule oder jetzigen Oberrn Realschule zu erteilende Unterricht mehr verlangte als derjenige an der Mädchenrealschule in St. Gallen. So besuchte ich zunächst neben den Unterrichtsstunden Kollegien in Botanik, in Anatomie, später auch in Mineralogie und Geologie.“ Seiner Ausbildung galten auch zwei grössere Reisen, deren erste ihn 1897 an den Internationalen Geologen-Kongress nach St. Petersburg und Finnland führte, das Ziel der zweiten (1908) waren die Kanarischen Inseln.

Gutzwiller hat seine Lehrstelle während vollen 36 Jahren inne gehabt und obwohl er nach eigener Aussage sich nicht zum Lehrer geboren fühlte, ist doch seinem Unterricht viel Erfolg beschieden gewesen. Er ist dabei seine eigenen Wege gegangen; es lag nicht in seinem Lehrziel, nach sog. bewährten pädagogischen Methoden und an Hand der üblichen Lehrbücher seinen Schülern gleichmässig eine bestimmte Summe Wissens beizubringen, sein ganzes Streben war vielmehr darauf gerichtet, die Schüler selber sehen und schauen zu lernen und zu eigenem Beobachten und selbständigem Denken anzuregen. Dies suchte er zu erreichen durch Vorweisen eines ungewöhnlich reichen, von ihm mit viel Sorgfalt zusammengetragenen Demonstrationsmaterials, namentlich aber auch durch Exkursionen hinaus in die Natur. Leider erst in den letzten Jahren seiner Lehrtätigkeit ging ihm der lang gehegte Wunsch, die Geologie als Lehrfach an der Obern Realschule eingeführt zu sehen, in Erfüllung. Jetzt endlich konnte er sein Bestes geben, und indem er mit seinen Schülern hinauszog und ihnen vom Werden und Vergehen der Gesteine und Gebirge erzählte, ward er selbst wieder jung.

Es waren aber nicht bloss Gutzwillers solides Wissen und Können, die seinen Einfluss als Lehrer begründeten und seine Bedeutung ausmachten, viel mehr noch war es seine ganze originelle Persönlichkeit und seine kraftvolle und daneben doch gutherzige Art, die ihm die Sympathien der jungen Leute spielend erwarben. Mit seiner oft derben, drastische Vergleiche nicht scheuenden Redeweise wusste er ihren Ton zu treffen, ohne dass dadurch seine Autorität im geringsten Schaden gelitten hätte. Treffend urteilt einer seiner früheren Schüler (L. H. in den „Basler Nachrichten“ vom 19. September 1917), dass „der Kontakt mit Gutzwiller den Schülern ein unversieglicher Quell der Erfrischung und Anregung war, weil hier eine Persönlichkeit zu einem sprach und einem mit lebendigem Geist Lebendiges vermittelte.“

Neben der Lehrtätigkeit hat Gutzwiller seine ganze Zeit der Geologie gewidmet und wiederum standen Tertiär und Diluvium im Mittelpunkt seiner Forschung. Die ersten Jahre freilich waren noch ganz ausgefüllt durch die Fertigstellung seiner in der Ostschweiz begonnenen Aufnahmearbeiten; als deren Nebenergebnis mag die 1880 erschienene Abhandlung über „Die löcherige Nagelfluh“ gelten. Schon 1890 aber erschien dann sein „Beitrag zur Kenntnis der Tertiärbildungen der Umgebung von Basel“: ein erster, aber vollkommen gelungener Versuch, die bis dahin zerstreuten und mehr gelegentlichen Beobachtungen früherer Forscher mit den Ergebnissen eigenen Schaffens zu einem Gesamtbilde zu vereinigen. Es ist für den Wert dieser Studie bezeichnend, dass es Gutzwiller auch später, trotz jahrzehntelangem weiterem Forschen nicht gelungen ist, das einmal gezeichnete Bild um wesentliche Züge zu bereichern. Um diese Zeit (November 1890) haben Gutzwillers wissenschaftliche Leistungen ihre äussere Anerkennung darin gefunden, dass ihm von der philosophischen Fakultät der Universität Basel der Titel eines Dr. phil. h. c. verliehen wurde.

Mit Gutzwillers Arbeiten über das Tertiär steht die etwas später (1894) erschienene über „Die Diluvialbildungen der Umgebung von Basel“ im gleichen Range; dasselbe gilt für die gleichzeitig veröffentlichte Abhandlung über den „Löss“. Die eigenen Erfahrungen aus der Zeit seiner Feldaufnahmen in der Nordostschweiz, seine überaus sorgfältigen späteren Untersuchungen bei Basel und mannigfache Anregungen, die er aus den um diese Zeit veröffentlichten regionalen Untersuchungen von Penck, Brückner, Du Pasquier u. a. über das Diluvium und seine Entstehung empfangen haben mag, setzten Gutzwiller in den Stand, auch für die weitere Umgebung Basels eine Gliederung der Schotter- und Lössbildungen aufzustellen, die in der Folge wohl diese und jene Retouche erfahren, in den grossen Zügen aber sich als sichere und zuverlässige Grundlage erwiesen hat.

Es ist nur selbstverständlich, dass die eifrige Forschertätigkeit Gutzwillers ihn sehr bald auch in enge Beziehungen zum Basler Naturhistorischen Museum gebracht hat. Vom Frühjahr 1890 an war er Mitglied der Naturhistorischen Museumskommission, die Sammlungen des Tertiärs und Quartärs, sowie die fossilen Pflanzen waren seiner Fürsorge anvertraut. Unter seiner Obhut sind alle diese Sammlungen gewaltig angewachsen, nicht zuletzt durch die uneigennützigte Zuwendung aller Belegmaterialien zu seinen eigenen Arbeiten. Schon während der letzten Jahre seiner Lehrtätigkeit schwebte es ihm als Höchstes vor, später sich einmal ganz der Museumsarbeit, dem Sichten und Verarbeiten der von ihm zusammengetragenen Schätze widmen zu können. Viel zu spät hat er leider diese Absicht zur Tat werden lassen; schon bald nach seinem Rücktritt vom Lehramt (1912) hemmte ihn Krankheit an ausgiebigem Schaffen. Wenn er es mit Aufbietung seiner letzten Kraft schliesslich doch noch fertig brachte, eine erste Sichtung und Ordnung der gesamten Bestände zu vollenden, so war dies nur möglich dank der treuen Hilfe und Unterstützung, die er bei seiner Gattin fand.

Gutzwillers Forschertätigkeit hat mit geologischer Kartenaufnahme ihren Anfang genommen, mit der Ausarbeitung einer „Geologischen Karte von Basel“ sollte sie ihren Abschluss finden. Was Gutzwiller während Jahrzehnten im Umkreis der Stadt in Tertiär und Diluvium beobachtet hatte, wollte er in der Darstellung einer Spezialkarte 1 : 25 000 der spätern Forschung überliefern; für die angrenzenden Gebiete des Tafeljura fand er in Dr. Ed. Greppin den erwünschten Mitarbeiter. Fast schien es, als sollte Gutzwillers leidende Gesundheit der Ausführung des Planes verhängnisvoll werden, die nie versagende unermüdliche Mithilfe Dr. Greppins aber wusste auch diese Schwierigkeiten zu überwinden. 1916 erschien als erstes Blatt das „Gempenplateau und Untere Birstal“ und 1917 durfte es Gutzwiller noch erleben, die fertig gedruckte geologische Karte seiner Heimat, des „Birsigtals“ in Händen zu halten.

Gutzwiller hat sich während vieler Jahrzehnte einer ungestörten Gesundheit erfreuen dürfen. Gewisse Anzeichen einer tückischen Krankheit machten sich freilich schon im besten Mannesalter bemerkbar; an

der Hand und am Arm litt er an schmerzhaften Neuromen, die ihm mehr und mehr die volle Beweglichkeit raubten. Wohl gelang es anfänglich, durch operative Eingriffe der Krankheit Herr zu werden, schliesslich aber musste alle ärztliche Kunst versagen. Wer den starken, kerngesunden und tatkräftigen Mann gekannt hatte, dem tat es in der Seele weh, ihn an den Fahrstuhl und schliesslich ganz an sein Zimmer gebannt zu wissen. So trat der Tod am 14. September 1917 als Erlöser an ihn heran.

A. Buxtorf.

Publikationen von Dr. Andreas Gutzwiller

1873. Das Verbreitungsgebiet des Sentsigletschers zur Eiszeit. Ein Beitrag zur Karte der Quartärbildungen der Schweiz. Bericht über die Tätigkeit der St. Gallischen naturwissenschaftlichen Gesellschaft während des Vereinsjahres 1871/72, S. 80—155.
1875. Über die bei St. Gallen und Rorschach ausgeführten Bohrversuche zur Herstellung artesischer Brunnen. Bericht über die Tätigkeit der St. Gallischen naturwissenschaftlichen Gesellschaft während des Vereinsjahres 1873/74, S. 370—418.
- Verzeichnis der erratischen Blöcke, welche im Jahre 1874 erhalten worden sind. Bericht über die Tätigkeit der St. Gallischen naturwissenschaftlichen Gesellschaft während des Vereinsjahres 1873/74, S. 419—433.
1877. Das Bergwerk am Gonzen: a) B. Zweifel: Geschichte und Betrieb, S. 174—190; b) A. Gutzwiller: Geognostische Verhältnisse, S. 190—200. Bericht über die Tätigkeit der St. Gallischen naturwissenschaftlichen Gesellschaft während des Vereinsjahres 1875/76.
- Molasse und jüngere Ablagerungen enthalten auf Blatt IX des eidgenössischen Atlas. Mit Benutzung des Nachlasses von A. Escher von der Linth. Beiträge zur geologischen Karte der Schweiz. Liefg. 14, 1. Abt.
1879. Die Entstehung der Gebirge. Vortrag, gehalten den 2. Februar im Bernoullianum in Basel und den 5. Oktober in der Sitzung der naturwissenschaftlichen Gesellschaft in St. Gallen. Bericht über die Tätigkeit der St. Gallischen naturwissenschaftlichen Gesellschaft während des Vereinsjahres 1877/78, S. 171—201.
1880. Die löcherige Nagelfluh. Ihre Beziehungen zu den tertiären und quartären Ablagerungen. Wissenschaftliche Beilage zum Bericht der Gewerbeschule zu Basel 1879/80, S. 1—30.
1881. Entwurf eines geologischen Profiles durch die Nekaralpen. Bericht über die Tätigkeit der St. Gallischen naturwissenschaftlichen Gesellschaft während des Vereinsjahres 1879/80, S. 290—304.
1883. Molasse und jüngere Ablagerungen, enthalten auf Blatt IV und V des eidgenössischen Atlas mit Ausnahme des Gebietes nördlich vom Rhein und vom Bodensee. Beiträge zur geolog. Karte der Schweiz. Liefg. 19.
1890. Beitrag zur Kenntnis der Tertiärbildungen der Umgebung von Basel. Verhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft in Basel, Bd. IX, H. 1 (Bd. IX, 1893), S. 182—242.
1892. Die tertiären und pleistocänen Ablagerungen der Umgebung von Basel. Bericht über die 25. Versammlung des Oberrheinischen geolog. Vereins zu Basel, 1892, S. 11—13.

1894. Der Löss mit besonderer Berücksichtigung seines Vorkommens bei Basel. Wissenschaftliche Beilage zum Bericht der Realschule zu Basel, 1893/94, S. 1—31.
1895. Die Diluvialbildungen der Umgebung von Basel. Verhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft in Basel. Bd. X, 1895, S. 512—690.
- Die erratischen Gesteine der prähistorischen Niederlassung zum Schweizersbild und das Alter dieser Niederlassung. Denkschriften der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft Bd. XXXV, 1. Aufl. 1897, S. 181—194; 2. Aufl. 1902, S. 309—322.
1900. Ältere diluviale Schotter in der Nähe von St. Gallen und von Bischofszell. Ecl. geol. Helv. Bd. VI, 1899/1900, S. 371—377.
1901. Der Löss des Hohröderhübels und der Wittenheimer Sandlöss. Berichte über die Versammlungen des Oberrheinischen geolog. Vereins. 34. Versammlung zu Diedenhofen am 10. April 1901, S. 12—18.
- Zur Altersfrage des Löss. Verhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft in Basel. Bd. XIII, H. 2, S. 271—286.
1904. Zur Altersfrage des Randengrobkalkes und der Austernagelfuh von F. Schalch und A. Gutzwiller. Centralbl. f. Min. usw., 1904, S. 135—142.
1905. Die eocänen Süßwasserkalke im Plateaujura bei Basel. Abhandlungen der schweizerischen paläontologischen Gesellschaft. Vol. XXXII.
1908. Das Alter der fossilen Pflanzen von St. Jakob an der Birs bei Basel. Verhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft in Basel, Bd. XIX, H. 3, S. 208—221.
1909. Eine Studienreise nach den Kanarischen Inseln. Wissenschaftliche Beilage zum Bericht der Realschule zu Basel 1908/09.
1910. Die Wanderblöcke auf Kastelhöhe. Verhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft in Basel, Bd. XXI, S. 197—208.
- Die Juranagelfuh des Laufenbeckens. Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft, 93. Jahresversammlung vom 4.—7. September 1910 in Basel. Bd. 1, S. 240/241. Eclogae geol. Helv. Bd. XI, Nr. 3, S. 293/294.
1912. Die Gliederung der diluvialen Schotter in der Umgebung von Basel. Verhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft in Basel, Bd. XXIII, S. 57—75.
1915. Übersicht über die Tertiärbildungen in der Umgebung von Basel auf dem Gebiet der Blätter 1, 2, 7, 8 und 10 der Karte 1:25 000. Ecl. geol. Helv. Vol. XIII, Nr. 3, S. 352.
- Das Oligocän in der Umgebung von Basel. Verhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft in Basel. Bd. XXVI, S. 96—108.
1916. Geologische Karte von Basel. I. Teil: A. Gutzwiller und E. Greppin: Gempenplateau und unteres Birstal, 1910—1914. Spezialkarte Nr. 77. Erläuterungen Nr. 18, 1916, herausgegeben von der Schweizerischen geologischen Kommission.
1917. Geologische Karte von Basel. II. Teil: A. Gutzwiller: S.-W. Hügelland mit Birsigtal (unter Benützung der Aufnahmen von Dr. B. Förster für den elsäss. Teil), 1909—1914. Spezialkarte Nr. 83. Erläuterungen Nr. 19 1917, herausgegeben von der Schweizerischen geologischen Kommission.